

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 94 (1968)
Heft: 25

Illustration: Tut Busse, ihr Sünder! : "Anwesende ausgenommen!"
Autor: Ton Smits [Smits, Antonie Gerardus]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Fremdenhaß? — Krasse Verleumdung!

Es hat sie schon immer gegeben und es gibt sie auch heute noch: Mitbürger, deren Sonntagsvergnügen es ist, die eigenen Landsleute vor dem Ausland häßlich zu machen. Solche Menschen sind wohl pervers, und man müßte eigentlich mit ihnen Mitleid haben, wenn ihr Tun nicht so verwerflich und für die Ehre der Nation so verhängnisvoll wäre.

Zu Zeiten des deutschen Ministers für Volksaufklärung und Propaganda hatte man für solche Kerle einen treffenden Namen: «Nestbeschmutzer» hießen sie. Und das sind sie auch. Ungescheut verrichten sie ihr ekliges Werk und kümmern sich nicht darum, daß andere von ihnen mitbeschmutzt werden. Es geht ja gewiß nicht darum, Nazimethoden zu verteidigen oder zu empfehlen, aber ein Gutes hatte die damalige Zeit halt doch: Den Nestbeschmutzern wurde ein für allemal ein Riegel geschoben, jawohl.

Es gibt heute leider Schweizer, die es nicht verstehen können, daß nicht alle ihre Landsleute Freude an der Invasion von Fremden in der Schweiz empfinden. Sie werfen diesen völlig grundlos Fremdenhaß vor. Davon kann gar keine Rede sein: Ein richtiger Fremdenhasser würde alle Fremden hassen, sonst wäre er ja gar keiner. Das ist bei uns aber nicht der Fall. Viele Fremde sind uns hochwillkommen. Etwa der Hosenfabrikant aus Deutschland, dem seine Steuerbehörde vorgeworfen hat, er habe Millionen hinterzogen. Wir sind mit dem Manne sehr zufrieden, denn wir haben ihm seine Einkommens- und Vermögensdeklaration aufs Wort geglaubt. Das hätten die Schwaben halt auch tun sollen, dann wäre er ihnen nicht davongelaufen.

Auch die Filmschauspieler, die ihr Vermögelein in die sichere Schweiz gerettet haben, sind uns durchaus sympathisch. Wer macht denn eigentlich die schönen Filme? Etwa die amerikanischen Steuerfahnder, hä? Nein, die Schauspieler. Also haben auch sie allein Anrecht auf ihre Honorare und nicht der Staat.

Ueberhaupt, was können wir dafür, wenn die Engländer so tief in der Chrott sind, daß sie ihren Großverdienern über 90 Prozent des Einkommens als Steuer abzwacken müssen? Das ließen wir uns sowenig gefallen wie jene Briten, die am Lemman zwölftzimmerige Einfamilienhäuslein gekauft haben. Oder wer hat etwas gegen die Tessiner mit Dreihundertern SL, die nicht italienisch können? Wir verstehen sie ja trotzdem, und sie laufen nicht Gefahr, von uns als S..tschingen angepöbelt zu werden,

wenn sie eine kultivierte Sprache reden. Wie gesagt: Es ist eine krasse Verleumdung und eine fertige Gemeinheit, wenn man uns Fremdenhasser nennt. Wir lassen uns das nicht mehr gefallen!

*

Sogar der Zürcher «Kirchenbote» fühlte sich bemüßigt, einen Artikel unter dem Titel «Unsere Neger» abzudrucken und uns darin Vorwürfe zu machen, weil wir die Italiener nicht auf Händen tragen wollen. Aber denen haben wir's gesagt, jawohl! Lesen Sie ein paar Zuschriften:

«Daß man sogar im «Kirchenboten» versucht, die Tatsachen zu verdrehen, stellt der Kirche ein schlechtes Zeugnis aus. Sollte es wirklich so sein, daß Großindustrie, Großkapital und die Kirche eins sind?»

«Ich muß mich über die Bedenkenlosigkeit wundern, mit der die reformierte Kirche über die konfessionelle Ueberfremdung hinweggeht ... Die Instruktionen aus Rom werden uns erfassen, und wie es dann aussehen wird, können sie heute schon an den «K» sehen, die Italien beherrschen: Kurie, Klerus, Kommunismus, Korruption, Konkubinat, also eine bedenkliche Ordnung.»

«Haben Zwingli, Bullinger und Calvin gegen den Katholizismus gekämpft, damit ihre Amtsnachfahren diesen mit allen Mitteln wieder einführen helfen?»

«Die Italiener wollen ja gar nicht Deutsch lernen, eine eigene Wohnung mieten, ein bequemes Bett haben ...»

«Die Italiener, Exklusivlieferanten der Anarchieverbrecher der Jahrhundertwende und des großen Berufsverbrechertums Amerikas, ein Volk, das die Mutter des christlichen Religionsgründers als bezeichnet, verdienen den Abstand, der ihnen gebührt ...»

«Bis zum Jahr 1980, das geht nicht mehr so lange, haben uns diese etwa 350 000 bis 400 000 Kinder produziert. Herr R., das erfordert zirka 10 000 Lehrer, dazu die Schulhäuser. Das soll der Schweizer zahlen. Mit den Spitälern ist es dasselbe. Warum haben die Krankenkassen plötzlich Millionendefizite? Weil sie auf das schändlichste ausgebeutet werden durch diesen Schmutz und Abschaum der Menschheit! Hat nicht der Chefarzt von der Heilstätte letzten Sommer ausgeplaudert, daß 200 Prozent der Patienten in Wald Gotthardchinesen sind?»

So werden wir es von jetzt an allen besorgen, die uns ungerechtfertigt Fremdenhaß vorwerfen. Ruhig und sachlich werden wir ihre falschen Argumente erwidern. Oder sollen wir etwa stumm zuschauen, wie die Kirche und die Industrie weiterhin Landesverrat betreiben und bis die Tschinggen sogar mehr als 200 Prozent der Gesamtbevölkerung ausmachen?

Für viele: Ein senkrechter Eidgenöß

